

Review / Rezension

immer von einer solchen christlichen Homogenität geprägt ist, dass es an den Universitäten kein breites und selbstverständliches Forschen und Lehren der Religionen nebeneinander“ (Winkler, S. 69) gebe. Von Stosch fordert in seinem Beitrag programmatisch eine Institutionalisierung konfessionell ausgerichteter Theologien anderer Religionen (S. 30), welche (zumindest was den Islam betrifft) mittlerweile in Gang gekommen ist. Auch dem von Klaus von Stosch geleiteten „Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften“ (ZeKK) an der Universität Paderborn, das im Erscheinungsjahr des Bandes gegründet wurde, gehören zwei Doktorandinnen der Islamischen Theologie an.

Wenn es bei der KT auch darum geht, „aus hermeneutischer Perspektive zu überlegen, auf welche Weise Religionen über ihre Wahrheitsansprüche und Perspektiven ins Gespräch kommen können“ (Bernhardt / von Stosch, S. 7), darf KT kein christliches Projekt sein (bleiben), und Vertreter/innen anderer Religionen müssen nicht nur am Gespräch beteiligt werden,² sondern auch an der Verständigung über die Regeln dieses Gesprächs, also an der methodischen Entwicklung der KT als einer religionsübergreifenden Disziplin.

Benjamin Idriz / Stephan Leimgruber / Stefan Jakob Wimmer (Hg.), *Islam mit europäischem Gesicht: Perspektiven und Impulse*, Kevelaer: Butzon & Bercker 2010, 275 Seiten.

*Florian Remien**

Im Jahr 2010 veröffentlichte der muslimische Theologe Benjamin Idriz zusammen mit dem Orientalisten Stefan Jakob Wimmer und dem katholischen Theologen Stephan Leimgruber, die alle im weiteren Umfeld des Münchener interreligiösen Dialogs angesiedelt sind, einen Sammelband mit dem programmatischen Titel *Islam mit europäischem Gesicht: Perspektiven und Impulse*. Das erkennbare Ziel aller hier versammelten Artikel ist es, nach scheinbar endlosen Debatten über Islam und Integration in Deutschland und Europa, die in der Öffentlichkeit durch Namen wie Thilo Sarrazin und Geert Wilders geprägt waren, zu zeigen, dass Islam und Europa keinen Gegensatz bilden (müssen). Letztendlich erscheint der Islam in diesem Werk nicht mehr als Antithese des europäischen Zivilisationsmodells, sodass der oftmals implizit und auch explizit formulierten Dichotomie von *uns* und *den Anderen* die Grundlage entzogen wird. Dabei werden zwei Zielgruppen angesprochen: Zum einen soll Muslimen verdeutlicht werden, dass nichts dagegen spricht, als Bürger in europäischen Gesellschaften heimisch zu werden. Zum anderen wird dargelegt, dass Unbehagen und Misstrauen großer nichtmuslimischer Bevölkerungsteile gegenüber Muslimen nicht gerechtfertigt sind. Die Autoren wenden sich demnach an eine breite Öffentlichkeit jenseits einer fachwissenschaftlichen Diskussionsgemeinschaft, um den Debatten zur (Selbst-)Verortung von Muslimen in europäischen Gesellschaften Impulse zu geben und die Heimischwerdung zu befördern. Im Zentrum der Ausführungen steht dabei der zumindest in der deutschen Öffentlichkeit bisher eher unterrepräsentierte bosnische Islam, der sowohl hinsichtlich seiner Inhalte als auch Institutionen als Modell für einen Islam mit europäischem Gesicht präsentiert wird.

Das Werk gliedert sich nach einem Geleitwort des ehemaligen deutschen Botschafters in Sarajevo, Michael Schmunk, in drei Teile. In Teil eins versuchen die Autoren zu zeigen, dass Islam und Europa keine Gegensätze sind. So gibt Stefan Jakob Wimmer einen knappen Überblick über die Vielfältigkeit der muslimischen Präsenz in Europa seit dem 8. Jahrhundert, während Stephan Leim-

² Wie es bei späteren Tagungen bereits der Fall war, vgl. z.B. die vom ZeKK mitveranstaltete Tagung „Zugänge zur Trinität für das christlich-muslimische Gespräch“ im November 2010 an der Universität Paderborn.

* Florian Remien, M.A., ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Orientalistik / Islamwissenschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Review / Rezension

gruber eine Einführung in die als vorbildhaft bewertete Verfasstheit der Muslime in Österreich bietet. In großer Breite präsentiert anschließend Hansjörg Schmid den bosnischen Islam als Modell für einen modernen europäischen Islam, indem er ausführlich auf die Geschichte, Institutionalisierung und Sozialethik eingeht. Abschließend stellt Dževad Hodžić den modernistischen bosnischen Reformtheologen Husein Džozo (gest. 1982) vor, der nach Hodžićs Ausführungen paradigmatisch für einen mit „europäischen“ Werten kompatiblen Islam steht.

Teil zwei ist der *Deklaration europäischer Muslime* des bosnischen Großmuftis Mustafa Cerić aus dem Jahr 2006 gewidmet, die hier in deutscher Übersetzung verfügbar gemacht wird. In diesem Text, den Cerić als Diskussionsgrundlage für das weitere Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen in europäischen Gesellschaften bezeichnet, positioniert er sich klar und positiv zu Werten wie Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechten, stellt Forderungen sowohl gegenüber Muslimen wie auch Nichtmuslimen auf und macht Vorschläge für eine Institutionalisierung eines europäischen Islams. Anschließend werden drei Stellungnahmen präsentiert, die sich überwiegend sehr positiv zu der Deklaration äußern. Lothar Bily betont aus katholischer Perspektive u.a. die in der Deklaration zutage tretende Reflexions- und Selbstkritikfähigkeit, die für die Modernisierung des Islams unverzichtbar sei. Rainer Oechsle fragt aus evangelischer Perspektive, welche Rolle Religionen in heutigen pluralen und säkularen Staaten überhaupt spielen, wie sie Gesellschaft fundieren und Debatten gestalten können und was dies auch für den interreligiösen Dialog bedeutet. Kritisch blickt er dabei auf die Formulierung von „natürlichen“ Ordnungen, etwa im Bereich der Geschlechterbeziehungen, die nicht nur von muslimischen Vertretern mitunter vorgenommen werden. Abschließend kommentiert der bosnische Theologe Aziz Hasanović den Text aus muslimischer Perspektive und zeigt sich angesichts des Ringens der europäischen Muslime um Anerkennung als Unterstützer der Deklaration, vor allem bezüglich der Ideen zu Institutionalisierung und Professionalisierung. Wünschenswert und interessant wäre es hier sicherlich gewesen, auch solche muslimische Stimmen zu Wort kommen zu lassen, die nicht aus dem näheren Umfeld des bosnischen Islams stammen.

Der dritte Teil widmet sich den Zukunftsperspektiven und stellt zunächst in einem Interview mit Gönül Yerli³, das Islamische Forum in Penzberg mit seiner Moscheegemeinde als hoffnungsvolles Modell vor, das sich durch Offenheit, Pluralismus und Inklusion in die Gesellschaft auszeichne. Stephan Leimgruber beleuchtet den islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen als Integrationsmotor und zeigt sich dabei als dessen Befürworter. Abschließend kommt mit Benjamin Idriz der Imam der Penzberger Moscheegemeinde mit einem ausführlichen Beitrag zu Wort, der für die deutsche Debatte – gerade auch die innermuslimische – vermutlich am relevantesten ist. Er kann sich vielen Positionen Mustafa Cerićs anschließen, stellt sich aber gegen dessen Modell, in dem Europa als *Haus des Friedens und der Sicherheit* bezeichnet wird, da er hierin nicht die Überwindung, sondern – ähnlich wie Tariq Ramadan – eine Fortsetzung der Dichotomie zwischen *uns* und *den Anderen*, spricht: Muslimen und Nichtmuslimen, sieht. Seine primäre Intention ist es, Muslime dazu zu bringen, inmitten von europäischen Gesellschaften heimisch zu werden und als gleichgestellte Bürger am gemeinschaftlichen Leben zu partizipieren.

Wie ist das Werk vor dem Hintergrund der deutschen Islam- und Integrationsdebatte nun zu bewerten? Die Autoren zeigen viel Engagement dafür, dem negativen Reden *über* den Islam etwas entgegenzusetzen und dem Zusammenleben von Muslimen und Nichtmuslimen positive Impulse zu geben. Die Texte sind teilweise etwas apologetisch und beschönigend verfasst, was aber aus Perspektive der Verfasser verständlich ist, da es sich hierbei schließlich nicht um wissenschaftliche Abhandlungen, sondern um positionsbeziehende Debattenbeiträge von religionsbejahenden Autoren handelt. Außerordentlich provokant oder originell sind die vertretenen Thesen eher selten; sie schaffen es jedoch, der gesamten Debatte einen neuen Blickwinkel hinzuzufügen: Europäische Muslime beten zwar nach Mekka, sie orientieren sich aber auch an Brüssel.

³ Gönül Yerli ist Religionspädagogin und Vizepräsidentin der Islamischen Gemeinde Penzberg e.V.

Review / Rezension

Insgesamt hätte die ein oder andere kritische Einordnung und Reflexion den Ausführungen größere Überzeugungskraft gegeben. So bleibt beispielsweise die Frage ungeklärt, wie realistisch die Institutionalisierungsvorschläge angesichts einer stark fragmentierten und durch Einzelinteressen geprägten islamischen Verbandslandschaft in Deutschland sind. Auch der Verweis auf außereuropäische islamische Strömungen, die (die) Konflikte nach Europa hineintrügen, bleibt etwas schwammig und wird den Gegebenheiten nicht ganz gerecht. Zudem erscheint die Zusammenstellung des Werkes nicht unbedingt kohärent und auch in der Qualität der einzelnen Beiträge zeigen sich deutliche Unterschiede. Nichtsdestotrotz sind aber die Beiträge von Idriz und Cerić wie auch die breite Darstellung des bosnischen Islams sicherlich von Relevanz und eine Bereicherung für das Diskutieren mit, über und zwischen Muslime(n).

Adel Theodor Khoury, *Themenkonkordanz Koran*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2009, 800 Seiten.

Muhammad Rassoul, *Lan Tabur – Themenregister des Al-Qur'ān Al-Karīm*, Köln: Islamische Bibliothek 1993, 1259 Seiten.

Doppelrezension: Themenregister Koran

Kathrin Klausing

„Was für die Bibel selbstverständlich ist, ist für den Koran in deutscher Sprache bisher nur in dürftigen Grundzügen vorhanden: Die Erschließung seiner ganzen Themenvielfalt mit Hilfe einer thematischen Konkordanz. Adel Theodor Khourys auf dem deutschen Buchmarkt einzigartiges Nachschlagewerk schließt diese Lücke.“⁴ Mit diesen Worten wird die 2009 erschienene Themenkonkordanz des durch zahlreiche Veröffentlichungen zu islamischen Themen bekannten Theologen Adel Theodor Khoury vom Verlag beworben. In insgesamt 20 thematischen Kapiteln will Khoury das Themenspektrum des Korans sowohl für Wissenschaftler als auch für interessierte Laien aufschlüsseln. Ein weiteres Ziel der Konkordanz ist, für den Dialog zwischen Christen und Muslimen mehr Substanz bereitzustellen. So werden in den ersten zehn Kapiteln Koranverse zu den Grundlagen des islamischen Glaubens mit einer ausführlichen Behandlung der verschiedenen koranischen Propheten erläutert (Gott, Engel und Dämonen, Offenbarung und Propheten, außerbiblische Propheten, biblische Propheten, christliche Propheten, Muḥammad, der Koran, Religion – Glaube, Gericht und Vergeltung). Die einzelnen Kapitel ordnet Khoury in Sinnabschnitte, in denen er Versgruppen sortiert. So enthält das erste Kapitel zu Gott Unterkapitel zu göttlichen Eigenschaften wie Erhabenheit und Güte, aber auch Themen wie Vorherbestimmung und menschliche Freiheit finden hier ihren Platz. In den restlichen zehn Kapiteln deckt Khoury ein sehr weites Spektrum an im interreligiösen Dialog immer wieder aufkommenden Themen ab. Dies umfasst einerseits Felder der Religionspraxis und der religiösen Weltanschauung, wie Menschenbild und Diesseits, gottesdienstliche Handlungen (Gebet, Pflichtabgabe, Fasten und Pilgerfahrt), koranische Moral sowie Askese und Mystik im Islam. Andererseits schließt Khoury an „Dauerbrenner“ der Islamdebatten der vergangenen Jahrzehnte an, indem Kapitel wie das Gesetz (hier wird vorrangig auf koranische Aussagen zum Sinn und Zweck göttlicher Ge- und Verbote, der Vorbildfunktion der Propheten und dem Verhältnis des Islams zu vorheri-

⁴ Siehe den Werbetext auf der Internetseite des Gütersloher Verlagshauses, URL: <http://www.randomhouse.de/Buch/Themenkonkordanz-Koran/Adel-Theodor-Khoury/e302637.rhd> (letzter Abruf: 17.09.2012).